Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 44

Rubrik: Die Seite der Frau

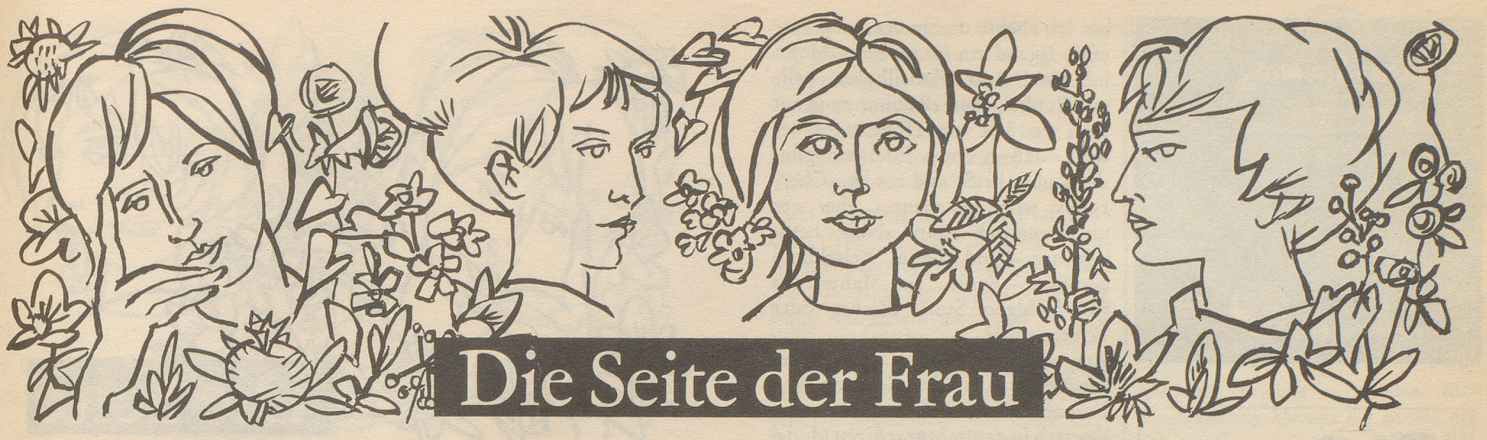
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Wenn Männer kochen müßten . . .

Nichts gegen die Kochkunst der Männer! Es gibt äußerst raffinierte Köche und Feinschmecker unter ihnen, welche das Kochen als erfolgreiches Hobby betreiben – das geben wir Frauen neidlos zu. (Ueber das, was man gelegentlich vom Zustand der Küche nach einer männlichen Koch-Orgie hört, decken wir hingegen gnädig den Schleier des Schweigens.)

Aber es handelt sich hier nicht um solche einzelne, doch wohl eher seltene Kochexperimente unserer Mannen. Ich meine etwas anderes: Wenn Männer alle sieben Tage der Woche für ihre mehrköpfige Familie gut und ausreichend kochen müßten, – wie das ja für Hausfrauen selbstverständlich ist – dann wäre entweder das Haushaltungsbudget ungefähr am 12. jedes Monats vollkommen aufgebraucht, oder das kulinarische Raffinement hätte sich zu diesem Zeitpunkt mitsamt dem Küchendampf endgültig verflüchtigt. Denn raffiniert kochen ist zwar bestimmt eine Kunst – aber täglich sowohl gut als auch ausreichend für hungrige Väter- und Kindermägen kochen und dabei mit einem bestimmten Budget auskommen müssen – das gleicht heutzutage schon eher einem Seiltänzerkunststück, oder dem Spiel eines Jongleurs.

Wenn wir nicht zu den Vegetariern gehören, möchte unsere Familie natürlich am liebsten immer Biftegg essen. Wir kaufen also schöne, dicke Filetstücke vom schweizerischen Rind. Die Familie ist zufrieden und findet alles in bester Ordnung. Leider hat das besagte Fleisch einen einzigen Nachteil: es ist teuer. Hausfrauen jedoch können nicht jeden Tag mehr Geld ausgeben, als ihnen zur Verfügung steht – wie das ja sonst heute überall Brauch und Sitte ist. Wir müssen also am nächsten Tag sparen. Merkwürdigerweise hat aber alles, was billig ist, ebenfalls einen Nachteil: es ist zwar (angeblich!) gesund, jedoch gar nicht beliebt im Kreise der Lieben. Wir überlegen. Chabis? Wirz? Weiße Böhnli? Oder halt – Linsen! Das ist ein ehrwürdiges Gericht mit einer gewissen Tradition, und zudem eine gute, nahrhafte Mahlzeit. So denken wir – und so dachte wohl auch jene berühmte Gestalt aus dem alten Testament. Wer aber nicht so denkt, ist unsere Familie. «Was? Linsen? Ausgerechnet! Dabei gibt es doch so viele andere Dinge, die man kochen könnte: Rahmschnitzel zum Beispiel, oder Chalbsläberli, und so . . . » Wir machen schnell eine Kopfrechnung. Ein Kilo Kalbfleisch (Ia), ein Kilo Läberli – nach den heutigen Preisen natürlich, nicht nach denen, die im Rechenbuch für Primarschüler stehen! Dann wird uns übel – aber nicht wegen der Linsen.

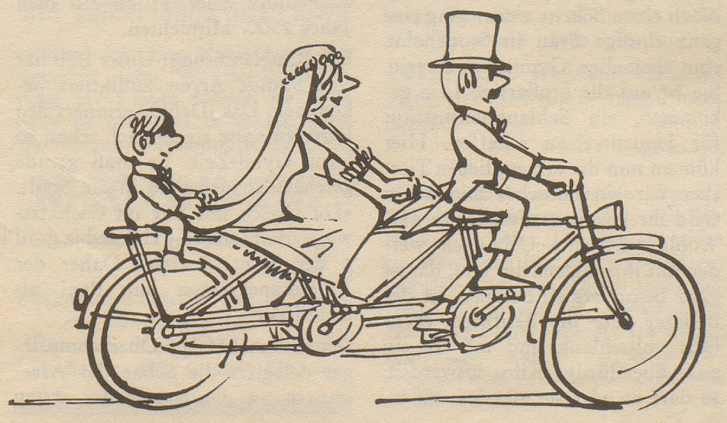
Nun hörte ich jüngst eine nette Geschichte, die allerdings in jeder beliebigen Familie hätte passieren können. Eine meiner Bekannten mußte für einige Zeit zur Erholung fort. Nur Optimisten glauben, man könne in solchen Fällen eine Aushilfe finden. Man werde selber kochen, hieß es. Die Mutter zog also mit gemischten Gefühlen ab – ganz zu Unrecht jedoch, denn die Berichte von daheim lauteten glänzend. Nach ihrer Rückkehr erkundigte sie sich teilnehmend bei ihren Lieben: «Was gab's denn immer so zu essen bei euch?» «Nun – wir hatten Biftegg, Kalbsfilet mit Morcheln, Rahmschnitzel ... und –» (die Stimmen waren jetzt nicht mehr so selbstbewußt) – «und weiße Böhnli (aus der Büchse!) hatten wir auch – aber gestern, da gab's Linsen . . . »

Es geht doch nichts über Lebenserfahrung! Gritli

Zu ‹Sensationen›

Nebelspalter Nr. 40

Liebes Annebäbi, ich finde, Du urteilst etwas zu einseitig über den Gedenkstein von Dürrenäsch, seinen Parkplatz und deren Besucher. Gewiß kommen manche aus Sensationslust, um auch da gewesen zu sein. Sehr viele aber (auch von den Sensationslüsternen und den Gedankenlosen) werden an dieser Stätte, wo es nichts Sensationelles mehr zu sehen gibt, über die Katastrophe, ihre Opfer und deren Hinterbliebene, über die Allgegenwart des Todes und vielleicht auch über ihr eigenes Leben und dessen Sinn nachzudenken beginnen. Gewiß kann und soll man solche Gedanken auch daheim im stillen Kämmerlein hegen. Aber viele von uns werden an der Unglücksstätte, neben dem Mahnmal, mehr aufgerüttelt als daheim. Dies ist aber kein Grund gegen, sondern viel eher einer für die Errichtung und den Besuch des Gedenksteins (samt Parkplatz). Ich sehe nicht recht ein, weshalb Du Dir damals so fest vorgenommen hast, «nicht am Gedenkstein vorbeizufahren». Weshalb sollen wir denn nicht aus der Hast unseres Alltags diese Stätte des Gedenkens und der Besinnung aufsuchen? Ich habe jedenfalls die Absicht, gelegentlich mit meinen Kindern nach Dürrenäsch zu fahren, dort mit ihnen an die Opfer der Katastrophe und ihre Angehörigen zu denken und zusammen mit ihnen dafür zu danken, daß wir noch beieinander sind. Hanni



Die Sprache der Mode

Ich blättere in einem Modeprospekt eines Warenhauses. Da, dieser rote Mantel gefällt mir. Er hat einen guten Schnitt. Rot? Nein, ich möchte ihn in einer andern Farbe haben. Ich schaue im dazugehörenden Text nach: «Viel Chic hat dieser Damenmantel aus Velours Côtelé, tailliert, mit kleinem Rückengürtel. Farben: feu, canard, camel.» Ich errate: feu ist rot, zweifellos, camel muß eine Art braun sein, denn ich weiß vom Zoo her, daß Kamele nicht grün sind, aber canard? Canard heißt, soviel ich vom Schulfranzösisch her noch weiß, Ente. Also, welche Farbe hat der gleiche Mantel noch? Eben: canard. Die Farbe der Stockente? Die des Männchens oder des Weibchens? Oder kommt die Bezeichnung öppe von ‹Canärli›, dem Zükkerli mit Kirsch?

Ich durchstöbere den Prospekt weiter. Die Farbe ‹marengo› ist mir endlich geläufig, aber ‹billard›? Muß da das Billardspiel herhalten? Also demnach weiß wie die Bällchen? Oder nein, wohl eher grün wie der Tisch? Ganz am Hag bin ich mit ‹smeraldo›. Ein Rollkragenpullover in Farbe ‹smeraldo›. Ich habe keine Ahnung. Mit ‹flanell›

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

HOTEL EUROPE Davos
Das erstklassige Haus
in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eisbahnen. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 40.— bis 60.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

St. Moritz Hotel Albana und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

Hübsche Frauen wissen, dass sie mit gepflegtem Haar noch mehr Erfolg haben.

Der SOLIS-Haartrockner Nr. 54 – geräuschlos, wartungsfrei, radio- und televisionsentstört – ist Ihr zuverlässiger Helfer für die regelmässige Haarpflege. Fr. 39.50
Andere SOLIS-Modelle ab Fr. 31.80
im Fachgeschäft

bin ich ebenso dumm dran, ich vermute irgend ein Grau. Mein Mann hat zwei Paar Flanellhosen, hell- und dunkelgraue. ‹Rubino› muß rot sein, weil ich vom Hörensagen her weiß, daß es einen Edelstein gibt, der Rubin heißt und rot ist. ‹Cherry› ist wohl kirschenrot, aber wer nicht englisch kann? ‹Noir› heißt schwarz – sind alle im Welschland gewesen? ‹Forêt›, ein Mantel aus forêtfarbigem Stoff. Herbst- oder Winterwald?

Aus welchem Grund sind Modebeschreibungen ein Gemisch von Französisch, Englisch und etwas Deutsch in *deutschsprachigen* Modezeitschriften? Der oben erwähnte Prospekt wird in alle Haushaltungen verteilt. Gut, in der Stadt können alle Frauen französisch und englisch, aber wir auf dem Land wohnenden, wir nicht! Vielleicht würde ich beim Warenhaus einen Rollkragenpullover bestellen, aber nicht rubino, vielleicht smeraldo, vielleicht flanell wenn ich wüßte wie diese Farbtöne aussehen. So landet der Bestellschein halt im Papierkorb.

Wenn ich das nächste Mal in die Stadt gehe, kaufe ich mir einen himmelblauen (ciel) Rock (Jupe), einen dunkelgrauen (anthrazit) Mantel und wenn das Geld noch langt ein dunkelrotes (bordeaux) Halstuch (foulard). Wird die Verkäuferin verstehen, was ich meine?

Ruth

Sorget für die Tierlinie

Bittere Folge unserer sogenannten Hochkonjunktur ist, wir wissen es alle, daß wir zu gut, zu viel und zu fett essen. An dieser allgemeinen Ueberfütterung leiden aber nicht nur wir hochzivilisierte Menschen, sondern auch unsere lieben, vierbeinigen Freunde, die, wie das Frauchen oder Herrchen, kugelrund und fett werden. Was Wunder also, daß viele Zeitschriften neben den Diätratschlägen für menschliche Wesen neuerdings auch Seiten füllen mit Abhandlungen über kalorienarme und fettsuchthemmende Hundeernährung und Katzenfütterung. Noch einen Schritt weiter ging eine ganz findige Frau in Stockholm, eine ehemalige Gymnastiklehrerin. Sie ist auf die großartige Idee gekommen, ein Schlankheitsinstitut für Haustiere zu schaffen. Hier können nun die armen, lieben Tierchen für ein hübsches Sümmchen Geld ihr kostbares Fett loswerden. Wohldurchdachte Uebungen werden mit ihnen gemacht, und, das ist ganz besonders zu betonen, ist der Besitzer oder die Besitzerin ebenfalls vollschlank und möchte ein paar überflüssige Kilos loswerden, so darf er oder sie mit dem süßen,

fettleibigen Liebling um die Wette rennen.

Wäre es nicht der Mühe wert, nach Stockholm zu fliegen, um dieses vorläufig noch einmalige Entfettungsinstitut einer näheren Betrachtung zu unterziehen – denn wer weiß, vielleicht würde sich ein Filialbetrieb auch in unseren Gegenden als lukratives Geschäft erweisen.

Doris

Heinzelmännchen, – Neuauflage

Putzfrauen werden immer seltener. Besser gesagt: Sie sind von der westlichen Hemisphäre schon ganz verschwunden. Die kostbaren Heinzelmännchen, die der Patina des Alltags in unseren vier Wänden zu Leibe rücken, sind ‹Raumpflegerinnen›. Ich bin ganz für die soziale Aufwertung des Pflegens. Menschen, die diese Tätigkeit übernehmen, soll man den Weg ebnen.

So finde ich es zum Beispiel ganz in der Ordnung, wenn ein Untergebener des ‹Oberraumpflegers› (früher Abwart genannt) am Mittwoch nachmittag per Auto angefahren kommt zur Kantonsschule, notabene in einem breiten, bequemen Amerikanerwagen mit roten Polstern und – was noch viel wichtiger ist – mit Chauffeur.

Lieber Nebi, nun denkst Du, es habe bei mir ‹ausgehängt›, und ich leide unter einer Vision aus dem Jahre 2500. Mitnichten.

Des Rätsels Lösung: Unser Bub hat eine Stunde Arrest zudiktiert bekommen. Das ‹Delikt› erinnert den Papa an seine eigene, ach schon so ferne Gymi-Zeit. Er muß gerade geschäftlich dringend in die Stadt. «Du chasch mit mir im Gschäftswage ufe faare. Mir chömed ja grad a der Kanti verby.» Daher der Amerikanerwagen mit Papi als Chauffeur.

Der vielbeschäftigte Oberraumpfleger delegiert die Schar der Arrestanten an die Arbeit der ersten Dringlichkeitskategorie, ans Fegen der Hüsli. Putzkübel und Vim beherrschen die Stätte der klassischen Bildung.

Wie vielseitig gestaltet sich doch heute die Schulung am Gymnasium! Ein hoher, weit gespannter Bogen reicht von den lateinischen Verben übers Passé défini, streift knapp den Außenwinkelsatz und endet beim Hüsliputzen.

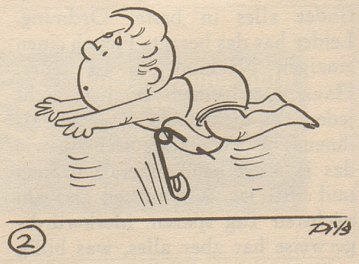
Non scholae, sed vitae discimus! Das habe ich vor mehr als dreißig Jahren gelernt. Doch erst jetzt erfasse ich die ganze Tiefe dieser alten Weisheit. Nicht für die Schule, – fürs Leben lernen wir.

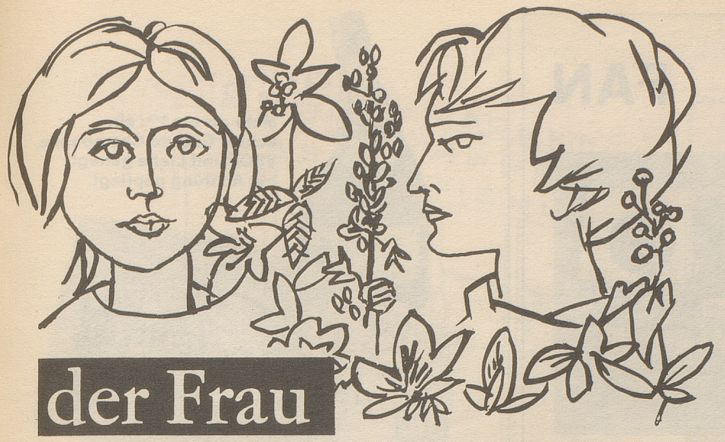
Leni

Zum Artikel ‹Die alte Frau ...›

Nebelspalter Nr. 39

Doch, doch, liebes Bethli, es gibt sie, die alten Mannen. Als ich nämlich neulich ein Teenagerli fragte, ob es den Architekten Hans X kenne, der in seiner Nähe wohne, und mit dem ich in die Schule gegangen sei, bekam ich die Antwort: «Ja, chönd Si dänke, so alti Manne känn ich doch nüd.»





der Frau

Aber es sind nicht immer nur die Jungen, die uns alt machen. An einem der seltenen warmen Tage des vergangenen ‹Sommers› ging ich mit einer älteren, schon pensionierten Kollegin spazieren. Und weil wir Durst bekamen, gingen wir in ein Café und bestellten Cassata. Als ich wie gewohnt das erste Löffelchen der eiskalten Erfrischung langsam im Munde zergehen ließ, immer darauf bedacht, meine Zähne zu schonen, drehte sich meine Nachbarin zu mir herüber und schaute mir interessiert ins Gesicht. Bevor ich dazu kam, zu schlucken und zu sagen, daß ich so etwas eben ‹mit Verstand› esse, ging meiner Kollegin ein Licht auf, und sie platzte heraus: «Jä so, Si händ no die eigene Zäh!» Idali

Liebes Bethli!

Kannst Du mir das Folgende erklären?

Auf einem großen Paket Wegwerfwindeln steht:

30 Wegwerfwindeln
30 langes à jeter
30 pannolini (da gettar via dopo l'uso)

Warum steht wohl nur auf italienisch, daß man die Windeln erst nach dem ‹uso› wegwerfen soll? Glaubst Du, es würde einer Italienerin einfallen, ein solches Paket zu kaufen, um vor dem Gebrauch die Windeln wegzuwerfen? Ich glaube das nicht. Auf der andern Seite wäre es doch nichts als recht, den nicht italienisch verstehenden Müttern diesen guten Tip nicht vorzuenthalten. Martha

Modern times

Uns Eltern wird immer wieder der Vorwurf gemacht, wir täten nichts mehr für die körperliche Ertüchtigung unserer Kinder und ließen sie seelisch und geistig zu kurz kommen. Wer erinnerte sich nicht an den Film der Expo, der als letzten Eindruck den Buben mit den großen, fragenden Augen, der hilflos im Autofond sitzt, hinterläßt?

Nun, unser fünfzehnjähriger Sekundarschüler hat soeben seine zweitägige Schulreise hinter sich. Ich möchte das Programm hier veröffentlichen und füge bei, daß wir in städtischen Verhältnissen an einem See wohnen.

Also. Erster Tag: Fahrt nach Lugano, Herumschlendern und Einkäufe, Picknick im Stadtpark. Seerundfahrt mit Aufenthalt in Campione, Bezug der Jugendherberge in Agnuzzo, baden. – Zweiter Tag: Mit der Bahn auf den San Salvatore, Bummel hinunter nach Melide, Besuch der Swiss miniature. Mit dem Schiff nach Lugano, dort Nachmittag zur freien Verfügung. Heimfahrt.

Schön, nicht wahr? Wie wird da die gesunde Abenteuerlust gestillt, die Freude am Wandern, der Wille, etwas zu leisten und das Verständnis für die Eigenart und die Probleme unserer bedrängten Tessiner Täler gefördert!

Zum Trost lese ich zufällig am gleichen Tag in der Zeitung: «Im Kampf gegen die zunehmende Verweichlichung der Jugend will der Bund mit einem Aufwand von 15 Millionen Franken in Magglingen, dem Sitz der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, ein weiteres Schulgebäude errichten.» Ich pfeife darauf. Ruth

Vielleicht ist die Sportschule um so nötiger, je dümmer und unfähiger sich Schule und Eltern verhalten. Aber 15 Millionen müßte sie wohl nicht unbedingt kosten. Immerhin, lieber für Sportschulen als für Flugzeuge und Waffen, die vielleicht in zwei Jahren zum alten Eisen gehören. B.

In einem frommen Haus

Mein Freund, der Maler, porträtierte in einem vornehmen, frommen städtischen Haus ein Familienmitglied. Er rückte mit der ihm sonst so leicht fallenden Arbeit nur langsam voran. Die häusliche Atmosphäre hielt in ihm ein unerklärliches Unbehagen wach. Er wußte nicht, woran es lag. Man ging dem Sommer entgegen, aber die Tage waren noch recht mürrisch und kühl.

Zum Mittag- und Abendessen wurde reihum ein Dankgebet verrichtet. Mein Freund fand es in Ordnung und machte höflich mit. Als nun aber mit Beginn der warmen Jahreszeit draußen auf der offenen Veranda getischt und serviert wurde, blieben die Gebetsworte aus. Der Maler verwunderte sich darüber, und als das Essen auch in den folgenden Tagen stillschweigend eingenommen wurde, erkundigte er sich beim Familienoberhaupt, warum denn auf einmal kein Gebet mehr verrichtet werde. Die Antwort, die ihm zuteil wird, setzt ihn in noch größeres Erstaunen: «Wir beten hier nicht, weil man es in der Nachbarschaft hören könnte.»

«Wäre das so schlimm? Vielleicht sogar eine Schande?» fragte mein Freund.

Tobias Kupfernagel

Nein, gewiß keine Schande. Aber ich habe Leute gekannt, die bei jedem Picnic und in jedem lärmigen Wirtshaus vor dem Essen laut und gründlich beteten, und da kann ich mir nicht helfen, – mir gefällt die Diskretion der Gastgeber Deines Freundes. Ich möchte sogar sagen, daß es sich da wirklich um eine vornehme und fromme Familie handelt. B.

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Kundentreue ist es wert ...

geschätzt, belohnt zu werden. Ihre Anerkennung können Sie gerade auf Jahresende mit einigen Flaschen HENKELL TROCKEN und mit ein paar netten Zeilen zeigen.

Darum, wenn Sie mich fragen ... Kundentreue lohnt man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Telefon 051 / 27 18 97

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich